

Dr. Martin Seckendorf/Berlin: Zentralentscheidung des Zweiten Weltkrieges.

Der deutsche Überfall auf die UdSSR brachte den Völkern der Sowjetunion unermessliches Leid und Zerstörungen in apokalyptischen Ausmaßen.

Wir wissen heute-in der Rückschau-, daß der Angriff aber auch der Anfang vom Ende des um 1940/41 anscheinend unbesiegbaren deutschen Faschismus bildete.

Das Ziel, ein riesiges Ostimperium zu erobern, war im Denken der konservativen deutschen Eliten seit Jahrzehnten tief verwurzelt. Der konkret militärische Entschluß für den Überfall am 22. Juni 1941 hat dagegen eine relativ kurze Geschichte.¹

Am 18. Dezember 1940 erging vom Oberkommando der Wehrmacht(OKW) die grundsätzliche Weisung Nr. 21, die folgenden Befehl enthielt:„Die deutsche Wehrmacht muß darauf vorbereitet sein...Sowjetrußland in einem schnellen Feldzug niederzuwerfen (Fall Barbarossa).“ Die Vorbereitungen dafür sollten bis zum 15. Mai 1941 abgeschlossen sein. Zum Endziel der Operationen hieß es, vor Einbruch des Winters 1941 sei eine allgemeine Linie zu erreichen, die etwa 400 Km. östlich Moskau von Astrachan bis Archangelsk verlaufen sollte. Damit wären die sowjetischen Gebiete westlich des Urals und bis zum Kaukasus unter deutsche Herrschaft geraten.²

Die Weisung 21 markiert den Abschluß eines Diskussionsprozesses innerhalb der deutschen Führung seit Juni 1940, der mit einer dramatischen Änderung der deutschen Politikeingeleitete wurde. Obwohl Deutschland seit August 1939 mit der Sowjetunion durch einen Nichtangriffsvertrag und weitere Abkommen verbunden war und auch die für das Nazi-Reich wichtigen Wirtschaftsbeziehungen nach Überwindung von Anfangsschwierigkeiten reibungslos verliefen, wurde der Entschluß gefaßt, die Sowjetunion zu überfallen.

Der vordergründig plötzliche Entschluß zum Angriff erfolgte nicht aus einer militärischen Bedrohungssituation oder aus einer strategischen Zwangslage. Die Führung des Nazi-Reiches war zu der Auffassung gelangt, jetzt, nämlich nach dem Sieg über Frankreich, sei der günstigste Moment gekommen, das seit den zwanziger Jahren unbeirrt verfolgte programmatische Ziel des deutschen Faschismus auf die Arbeitsebene, auf die Ebene der unmittelbar zu lösenden politischen und militärischen Aufgaben zu heben. Die Eroberung eines deutschen Ostimperiums als Grundlage für Weltmachtpolitik sowie die Vernichtung der Sowjetunion als ein zum Kapitalismus alternatives Gesellschaftsmodell und als staatliche Basis des Weltsozialismus, galt seit Anfang der zwanziger Jahre als außenpolitische Hauptaufgabe der Nazi-Partei.

Die Kontinuität erhellt sich bei einem Blick auf zwei höchst unterschiedliche Dokumente.

1926/27 schrieb Hitler den zweiten Band seines Buches Mein Kampf. Darin formuliert er als Hauptaufgabe der NSDAP, „unverrückbar an unserem außenpolitischen Ziele fest(zu)halten, nämlich dem deutschen Volk dem ihm gebührenden Grund und Boden auf dieser Erde zu sichern. Und diese Aktion ist die einzige, die vor Gott und unserer deutschen Nachwelt einen Bluteinsatz(also einen Krieg –M.S.) gerechtfertigt erscheinen läßt“.³ Weiter heißt es: „Wenn wir aber heute in Europa von neuem Grund und Boden reden, können wir nur in erster Linie nur(sic!)an Rußland und die ihm untertanen Randstaaten denken.“⁴

Mit diesen Thesen war Hitler damals jedoch kein Außenseiter. So oder so ähnlich waren auch die Zielvorstellungen der unzähligen rechtsradikalen Parteien und Bünde, aber auch der

¹Ausführlicher zur Vorbereitung des Überfalls auf die UdSSR s. den Protokollband eines Kolloquiums am 22.6.2011 m. d. T.: „Vor 70 Jahren: Der Überfall Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion-Beginn des Großen Vaterländischen Krieges. Sachverhalte-Ereignisse-Wertungen. Die Broschüre ist von den Berliner Freunden der Völker Rußlands oder der Berliner Gesellschaft für Faschismus- und Weltkriegsforschung zu beziehen.

² De Weisung Nr. 21 ist abgedruckt in: Walther Hubatsch(Hg.), Hitlers Weisungen für die Kriegführung 1939-1945. Dokumente des Oberkommandos der Wehrmacht, Bonn o. J., S. 84ff(im Folg. Hubatsch)

³Adolf Hitler, Mein Kampf, Zwei Bände in einem Band, München 1935, S. 739.

⁴ Ebenda, S. 742.

maßgebenden Kräfte in Reichswehr und Wirtschaft. Man traf sich in dem Ziel der Eroberung eines Ostimperiums, in der Ablehnung des Marxismus und zu großen Teilen auch im Antisemitismus.⁵

Hitlers Machwerk stellte die mit biologischem Rassismus aufgepeppte Diagonale der Auffassungen innerhalb der konservativen Eliten in der Weimarer Republik dar.

Gerd Ueberschär erkannte hinsichtlich des Überfalls auf die Sowjetunion eine „weitgehende Ziele- und Interessengleichheit“ der Militärführung mit den Nazis.⁶ Sie war auch die Ursache dafür, daß anders als bei den Vorbereitungen des Krieges gegen Frankreich 1939/40 bei den Planungen des Überfalls auf die Sowjetunion innerhalb der deutschen Militärkaste kaum Opposition, sondern allenthalben dienstbeflissene Mitwirkung zu beobachten war.⁷ Manfred Messerschmidt stellte bei der deutschen Militärführung „das völlige Fehlen von Bedenken in der Vorbereitung des Angriffs auf die Sowjetunion“ fest.⁸ Herman Graml schrieb, daß bei „Barbarossa“ „selbst schwächliche und papierene Proteste“ der Militärs ausblieben.⁹

Trotzdem war Mein Kampf damals nur die Äußerung des Führers einer rechtsradikalen Splitterpartei, die bei den Reichstagswahlen von 1928 gerade einmal 12 von 647 Sitzen erobern konnte.

Das zweite Dokument, das in der Publizistik stiefmütterlich behandelt wird und demzufolge in breiteren Kreisen nicht so bekannt ist, betrifft das erste Zusammentreffen Hitlers mit den Spitzen der Reichswehr und des Auswärtigen Amtes, also den gemeinhin als konservative Eliten bezeichneten Personenkreisen, am 3. Februar 1933. Hitler, gerade zum Reichkanzler ernannt, stellte in einer Rede das Programm der neuen Regierung vor.¹⁰

Zunächst komme es darauf an, so Hitler, daß in Deutschland ein autoritäres Regime errichtet werde, das den „Krebsschaden der Demokratie“ beseitigen, den Pazifismus bekämpfen, den Marxismus mit „Stumpf und Stiel“ ausrotten und jeden Widerstand vernichten werde. Außerdem müsse im Volk der Wehrwille erweckt werden. Die offene faschistische Diktatur sei die Voraussetzung für eine rasante Aufrüstung. In 6-8 Jahren sei man soweit, daß der Staat genügend gestärkt und das hochgerüstete Heer fähig sei, „eine aktive Außenpolitik zu führen“. Die derart gewonnenen Möglichkeiten könnten genutzt werden zur „Eroberung neuen Lebensraums im Osten und dessen rücksichtslose Germanisierung.“ Hitler erläuterte wie die „rücksichtslose Germanisierung“ zu erfolgen habe. Er meinte, eine Germanisierung der Bewohner des eroberten Landes sei nicht möglich. Aus rassistischen Gründen könne man einen Slawen oder Juden nicht zu einem Deutschen machen, nicht „umvolken“, wie der völkische Terminus dafür lautete, da die Eigenschaften des Menschen in seinem Blute lägen. Hitlers Schlußfolgerung: „Man kann nur den Boden germanisieren.“

Das bedeutete, wie er seinen Zuhörern erläuterte, daß aus dem „mit bewaffneter Hand“ gewonnenen Lebensraum „rücksichtslos einige Millionen Menschen“ zu verschwinden hätten, um Platz für deutsche Siedler zu schaffen.

⁵U.a. Gerd R. Ueberschär, Hitlers Entschluß zum „Lebensraum“-Krieg im Osten, in: Gerd R. Ueberschär und Wolfram Wette(Hg.), Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion. „Unternehmen Barbarossa“ 1941, Frankfurt am Main 2011, S. 17.(im Folg. Ueberschär 2011)

⁶ Ebenda, S. 34

⁷Ingeborg Fleischhauer, Der Widerstand gegen den Rußlandfeldzug, in: Beiträge zum Widerstand 1933-1945, H. 31(1987), S. 8.

⁸ Manfred Messerschmidt, Die Wehrmacht im NS-Staat, in: Dietrich Bracher/Manfred Funke/Hans-Adolf Jacobsen(Hg.): Deutschland 1933-1945, Bonn 1992 S. 396.

⁹Hermann Graml, Die Wehrmacht im Dritten Reich, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Stuttgart, H. 3, Juli 1997, S. 375.

¹⁰Die Rede Hitlers ist in den kurzen Aufzeichnungen des Generalleutnants Curt Liebmann, aber vor allem in der umfangreicheren, protokollartigen Aufzeichnungen einer Tochter des Chefs der Heeresleitung, Kurt von Hammerstein-Equord, die der Komintern übergeben wurde, wiedergegeben. Das Dokument wurde erstmals veröffentlicht in: Mittelweg36, Hamburg 10. Jg. Februar/März 2001, S. 76-79(alle Zitate aus diesem Dokument).

Damit hatte Hitler der Generalität schon im Jahre 1933 die Grundlinien der regierungsamtlichen gigantischen Umsiedlungs- Vertreibungs- und Dezimierungspläne, insbesondere in der SU, während des Krieges dargelegt. Bis zum Überfall 1941 einigte man sich in den deutschen Stellen darauf, daß mindesten 30 Millionen Slawen, dazu alle Juden, Roma sowie geistig- und körperlich Behinderte aus dem künftigen deutschen Lebensraum, der unterworfenen Sowjetunion, verschwinden mußten. Das waren, wie wir heute wissen, keine Sandkastenspiele. Ein großer Teil der Dezimierungspläne konnte verwirklicht werden. Ihnen fielen auch Millionen von Sowjetbürger zum Opfer.

Das den Militärs 1933 vorgelegte innen- und außenpolitische Programm war nicht eine ungewisse Zukunftsvision, sondern Anleitung zum sofortigen Handeln, wie ein Blick auf den politischen Alltag in Deutschland mit seiner terroristischen Politik zur Ausschaltung zunächst der Kommunisten, wenig später auch aller anderen möglichen oder tatsächlichen Gegner des Nazi-Regimes, zeigt. Auch die Akten der ersten Regierung Hitler belegen die Entschlossenheit, das vorgelegte Programm schnell in die Tat umzusetzen. Nach seinem Auftritt vor der Reichswehr nahm Hitler am 8. Februar 1933 zum ersten Male als RK an einer Kabinettsitzung teil. Er forderte in der Ministerrunde, „die nächsten 5 Jahre mußten der Wiederwehrhaftmachung des deutschen Volkes gewidmet sein.“ Jede öffentliche Investition sei unter diesem Gesichtspunkt zu prüfen.¹¹

Der qualitative Unterschied der zitierten Dokumente – der Thesen aus Mein Kampf und der Rede vor den Generalen - ist deutlich. Die Ausführungen von 1933 waren nicht mehr die Propagandatiraden des Führers einer rechtsradikalen Splitterpartei, vorgetragen meist im Bier- und Tabakdunst Münchner Vorstadtkneipen. Hier legte der neue Reichskanzler in der Dienstwohnung des Chefs der Heeresleitung ein offizielles, wenngleich nicht öffentliches sondern streng geheimes Regierungsprogramm für die Vorbereitung eines Überfalls auf die Sowjetunion, der Eroberung eines Ostimperiums sowie dessen politischer und „rassischer“ Säuberung und Besiedlung mit „Menschen germanischen oder artverwandten Blutes“ vor.

Die Weisung „Fall Barbarossa“ kam nicht aus heiterem Himmel.

Ab Juni 1940 kam es zum Umschlag der längerfristigen Regierungsplanung in die konkrete militärische Entschlußfassung sowie schon in die logistischen und operativen Vorbereitungen eines baldigen Überfalls auf die Sowjetunion.

Zu klären ist, warum gerade im Juni 1940 nach dem Sieg über Frankreich, als die Mehrheit der Deutschen wohl den Nazis zustimmte, aber auch auf Frieden hoffte, die deutsche Führung zu dieser Entscheidung gelangte.

Im Frühsommer 1940 gelang es der Wehrmacht, selbst für die deutsche Führung unerwartet schnell, ganz Westeuropa zu unterwerfen. Das Kräfteverhältnis hatte sich entscheidend zugunsten des Nazireichs verändert. Der deutschen Wirtschaft standen die Rohstoffvorkommen, Nahrungsmittel und Produktionsstätten sowie die teils hochqualifizierten Arbeitskräfte der unterworfenen Länder zur Verfügung. Durch den Raub von Aktien in den besetzten Gebieten hatte die deutsche Wirtschaft auch Zugriff auf Industrie- und Bergbaubetriebe in neutralen Ländern, so u.a. auf die größte Kupfermine der Welt Mines de Bor in Jugoslawien.¹²

Der „Blitzkrieg“, der binnen drei Wochen den Sieg über die damals als stärkste Landstreitmacht der Welt geltende französische Armee sowie über ein gepanzertes und vollmotorisiertes britisches Expeditionskorps brachte, führte zu einer heute irrational

¹¹Niederschrift über die Ministerbesprechung am 8.2.1933, in: Akten zur deutschen auswärtigen Politik, Serie C, Bd. I/1, Göttingen 1971, Dok. 16, S. 34-36.

¹² Ausführlich zu den Folgen des schnellen Sieges in Westeuropa s. u.a. Martin Seckendorf, „Pforte zur dauernden Herrschaft über die Welt“. Vor 70 Jahren beschloß die deutsche Führung unter der Deckbezeichnung „Fall Barbarossa“, die Sowjetunion zu überfallen, in: „junge Welt“, Berlin, 18. Dezember 2010, S.10f sowie ders. Griff nach dem Kontinent. Zum 70. Jahrestag der Unterwerfung Westeuropas, in: „junge Welt“, Berlin, 7. Juni 2010, S. 10f.

wirkenden Einschätzung des militärischen Kräfteverhältnisses durch die deutsche Führung. Man könne es nun, so die allgemeine Meinung der vom Sieg trunkenen Nazi-Führer, mit jedem Gegner aufnehmen. Von Albert Speer, Vertrauter Hitlers, ist ein Gespräch zwischen dem Diktator und dem Chef des OKW, Wilhelm Keitel, vom 25. Juni 1940 überliefert. Hitler sagte, man habe nun bewiesen, wozu die Nazi-Führung fähig sei und fuhr fort: „Glauben Sie mir, Keitel, dagegen ist ein Feldzug gegen Sowjetrußland nur ein Sandkastenspiel.“¹³

Die deutsche Führung meinte, das Nazireich sei wirtschaftlich, politisch- auch innenpolitisch- und rüstungsmäßig auf dem Höhepunkt. Diesen Zeitpunkt gelte es jetzt zu nutzen, ehe die anderen Mächte den Vorsprung der Deutschen wieder wettmachen könnten.

Zur unglaublichen Überschätzung der eigenen Fähigkeiten kam mit Blick auf die Sowjetunion hinzu, daß die Rote Armee militärisch nicht als einernst zu nehmender Gegner betrachtet wurde und ein Krieg gegen die UdSSR nur kurze Zeit dauern, eben ein „Sandkastenspiel“ werde.

Vor seinen Generalen äußerte Hitler am 5. Dezember 1940: „Wir haben im Frühjahr einen sichtlichen Höchststand in Führung, Material, Truppe, die Russeneinen unverkennbaren Tiefstand. Wenn diese russische Armee einmal geschlagen ist, dann ist das Desaster unaufhaltsam.“¹⁴ Wenig später, am 9. Januar 1941 meinte er, die Rote Armee sei „ein tönerner Koloß ohne Kopf... sie verfügt über keine Führer und (sei) schlecht gerüstet“.¹⁵

Hinzu kam, daß in die Beurteilung der Roten Armee immer stärker rassistische Auffassungen einfließen, wodurch der Kampfwert der Sowjetarmee in den deutschen Vorstellungen noch weiter sank. Die Germanen seien den Slawen in Punkto Kultur, Zivilisation, Technik und Organisation „haushoch“ überlegen, so die allgemeine Auffassung, die Hitler am 5. Dezember 1940 so zusammenfaßte: „Der russische Mensch ist minderwertig. Die Armee ist führerlos.“¹⁶

Für die deutschen Militärs war es die normalste Sache der Welt, daß sich angesichts der Lage im Sommer 1940 die als unbesiegbar geltende Wehrmacht als nächstes gegen die Sowjetunion wenden werde.

Seit Mitte Juni 1940 arbeitete der Generalstab des Heeres an einer Verstärkung der Truppen in Ostpreußen und im besetzten Polen sowie an operativen und logistischen Problemen eines Blitzkrieges gegen die Sowjetunion. Die Heeresoffiziere waren sogar der Meinung, man sei so stark, daß der Überfall auf die SU noch im Herbst 1940 beginnen könne.¹⁷

Am 30.7.1940 hatte Hitler die Generale auf den Berghof bestellt. Dort wurde festgelegt, daß man sich mehr Zeit für die Vorbereitung des Eroberungs- und Vernichtungskrieges gegen die UdSSR nehmen solle und verschob, auch in der Hoffnung, noch bessere politische Konstellationen z.B. ein Einlenken GB zu erreichen, den Angriff auf Mai/Juni 1941.¹⁸

Alle Kriegsvorbereitungen gegen die SU erfolgten in dieser Phase – bis Herbst 1940 - unter der Voraussetzung, daß das noch unbesiegte GB zu einem Agreement mit Deutschland bereit sein und damit ein Zweifrontenkrieg vermieden werde. Bei einem Besuch im Hauptquartier der Heeresgruppe A in Charleville am 2. Juni 1940- also zu einem Zeitpunkt an dem die für Briten und Franzosen so demütigende Schlacht um Dünkirchen bereits geschlagen war- erklärte Hitler, er rechne mit einem baldigen Friedensschluß mit London, um dann „endlich

¹³ Albert Speer, Erinnerungen, Augsburg 1993, S. 188.

¹⁴ Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht (Wehrmachtführungsstab), hg. von Percy Ernst Schramm, zusammengestellt und erläutert von Hans-Adolf Jacobsen, Augsburg 2005 (im Folg. KTB/OKW), Bd. 1/1, S. 205ff..

¹⁵ Ebenda, S. 258.

¹⁶ Generaloberst Halder, Kriegstagebuch (im Folg. Halder) Bd. II, S. 214.

¹⁷ Halder Bd. I, S. 372, (s.a. die verstreuten Hinweise in den Eintragungen seit Mitte Juni) sowie Halder Bd. II, S. 6;8;32.

¹⁸ Halder Bd. II, S. 48ff.

die Hände frei“ zu haben für seine „große und eigentliche Aufgabe: Die Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus.“¹⁹

Die britische Regierung ließ jedoch verlauten, daß man bis zum Sieg über den deutschen Faschismus weiterkämpfen werde. Mit politischen Offerten und eskalierenden militärischen Maßnahmen hoffte man in Berlin, London doch noch umzustimmen.²⁰

Generalstabschef Franz Halder notierte am 30. Juni 1940, daß Großbritannien „voraussichtlich noch einer Demonstration unserer militärischen Gewalt bedürfe, ehe es nachgibt und uns den Rücken frei läßt für den Osten.“²¹ Der Chef des Wehrmachtsführungsamtes im OKW, Alfred Jodl, schrieb am gleichen Tag, für den Fall, daß politische Mittel nicht zum Ziele führen, müsse der Widerstand Großbritanniens mit Gewalt gebrochen werden. Er schlug vor, London durch die Drohung mit einer Invasion der britischen Inseln und durch Terrorangriffe gegen die Bevölkerung einzuschüchtern und England durch Kriege an der Peripherie des Empire, vor allem in Nordafrika zu schwächen.²²

Doch London gab nicht nach und für die Nazi-Führung wurde die Zeit knapp. Am 13. Juli notierte Halder: „Den Führer beschäftigt am meisten die Frage, warum England den Weg zu Frieden noch nicht gehen will“.²³ Hier taucht zum ersten Male ein für die weiteren militärischen Entscheidungen wichtiges Argument auf: Hitler und die Heeresleitung meinten, Großbritannien gäbe nicht klein bei, da es „noch eine Hoffnung auf Rußland hat.“²⁴

In diesem Zusammenhang erscheinen in den deutschen Dokumenten interessante Meinungen über die sowjetische Politik. Am 22. Juli 1940 notierte Halder die Meinung Hitlers, daß die SU zwar mit Großbritannien „kokettiere“, „es lägen (aber) keine Anzeichen für russische Aktivitäten uns gegenüber vor.“²⁵ Hitler schlußfolgerte: „Russen... wollen keinen Krieg.“²⁶

Mitte Oktober 1940 meinte Hitler im Gespräch mit Mussolini, es sei angesichts „unserer überwältigenden Stärke“ unwahrscheinlich, daß Rußland militärische Aktionen gegen Deutschland plane, denn, so Hitler, „in Rußland regieren Männer mit Vernunft.“²⁷

Die deutsche Führung blieb aber bei ihren Kriegsplanungen. In einer Generalsbesprechung am 4. November 1940 meinte Hitler, die Sowjetunion „bleibt das ganze Problem“ der deutschen Hegemonie über Europa und forderte: „Alles muß getan werden, um bereit zu sein zur großen Abrechnung.“²⁸ Der Oberbefehlshaber des Heeres, von Brauchitsch befahl darauf hin: „Vorbereitungen Ost laufen weiter.“²⁹

In den Monaten- September/November 1940 zeigen sich Ansätze einer weiteren gravierenden Umorientierung der deutschen Politik, die dann im Dezember 1940 in der Weisung „Barbarossa“ festgeschrieben wurde.

Um diese Zeit wurde offenbar, daß die Wehrmachtsführung sich nicht in der Lage sah, die ohnehin als hochriskant bewertete Landung auf den britischen Inseln zu meistern. Halder notierte am 12.10.1940: „Entschluß zur Absage ‚Seelöwe‘ fällt bei OKW.“³⁰ Auch die „Luftschlacht über England“ erzielte kaum Wirkung auf die britische Widerstandskraft und wurde zunehmend zu einem verlustreichen Unternehmen für die deutsche Luftwaffe. Die

¹⁹ Zit. n. Ueberschär 2011, S. 25. Zur Schlacht um Dünkirchen s. Martin Seckendorf, Pyrrhussieg in Flandern, in: „junge Welt“, Berlin v. 26.5.2015, S.12f.

²⁰ Zu den Invasionsdrohungen gegen Großbritannien s. Martin Seckendorf, Hitlers Luftnummer. Vor 75 Jahren erging die Weisung „Seelöwe“, in: „junge Welt“, Berlin v. 30.6.2015, S.12f.

²¹ Halder Bd. I, S. 375.

²² IMT, Bd. XXVIII, 1776-PS, S. 301-303.

²³ Halder II, S. 21.

²⁴ Ebenda

²⁵ Ebenda, S. 32.

²⁶ Ebenda, S. 33.

²⁷ Ebenda, Eintrag v. 15.10.1940, S. 136

²⁸ Ebenda, S. 165.

²⁹ Ebenda, S. 166.

³⁰ Ebenda, S. 133.

Kampfhandlungen an der Peripherie des Empire in Nordafrika, gerieten ins Stocken. Zudem weigerten sich wichtige Neutrale wie die Türkei und Griechenland, ja selbst Spanien, offen Partei für Nazi-Deutschland zu ergreifen, so daß in der erwünschten politischen, wie Hitler sagte, „Feindfront gegen England“³¹ beträchtliche Lücken blieben. Außerdem meinte die deutsche Führung Anzeichen für eine britisch-sowjetische Annäherung zu erkennen.

Vor allem aber rückten die USA zunehmend in den Fokus der deutschen Kriegsplaner. Amerika war zwar neutral, doch seine Materiallieferungen an Großbritannien machten sich für die Deutschen bereits unangenehm bemerkbar, wie Hitler am 5.12. 1940 vor der Generalität eingestand.³² Die Nazi-Führer schätzten, daß die USA rüstungsmäßig im Jahr 1942 in der Lage wären, in den europäischen Krieg militärisch aktiv einzugreifen – angesichts der Erinnerung an das Jahr 1917, als der Eintritt der USA dem Ersten Weltkrieg die entscheidende Wende brachte, eine Horrovision der Herrschenden in Deutschland. Deshalb erteilte Hitler am 17.12. 1940 dem Chef des Wehrmachtführungsstabes, Jodl, die Weisung, „alle kontinentaleuropäischen Probleme“ müßten „noch 1941 gelöst“ sein, „da ab 1942 (die) USA in der Lage“ wären, in den europäischen Krieg „einzugreifen“.³³ Der Nazi-Führer bekräftigte aber, „die Entscheidung über die europäische Hegemonie“ falle nicht in der Auseinandersetzung mit Britannien oder an der Peripherie des Empire, sondern „im Kampf gegen Rußland.“³⁴ Nach einem Sieg über die SU würde Großbritannien den Deutschen als reife Frucht in den Schoß fallen.

Durch das ersehnte riesige Ostimperium werde das Nazi-Reich zusammen mit den vorherigen Eroberungen der Herr Europas und des Balkans und militärisch „unangreifbar sein“, wie Hitler am 9. Januar 1941 unterstrich. Weiter führte er vor seinen Generalen, den Raubcharakter des geplanten Krieges betonend, aus: „Der russische Riesenraum berge unermessliche Reichtümer“ die Nazi-Deutschland auch wirtschaftlich weitgehend autark machen. Damit, so Hitler weiter, verfüge der deutsche Faschismus „über alle Möglichkeiten, in Zukunft auch den Kampf gegen Kontinente zu führen. Deutschland könne „dann von niemand mehr geschlagen werden.“³⁵

In diesem Zusammenhang tauchen in den deutschen Dokumenten immer wieder weltstrategische Argumente für einen raschen Überfall auf die SU auf: Wenn, so die Überlegungen der Nazi-Führer, die UdSSR als Staat liquidiert und ihr Gebiet unter Nazi-Herrschaft geraten sei, könnte der japanische Imperialismus ungehindert seine ausufernden Expansionspläne in Asien realisieren. Das immer größer und stärker werdende Japan stelle dann eine ernstzunehmende Gefahr für die USA dar. Dadurch würden die Vereinigten Staaten im Pazifik gebunden sein. „Das werde Amerika vom Kriegseintritt in Europa abhalten“, meinte Hitler am 9.1.1941.³⁶

Aufgrund dieser Lagebeurteilung traf der deutsche Faschismus in der Zeit zwischen Mitte Oktober und Mitte November 1940 die wohl abenteuerlichste Entscheidung im Zweiten Weltkrieg: Während bisher galt, die SU wird erst dann angegriffen, wenn England als Kriegsgegner ausgeschaltet ist, wurde jetzt beschlossen, den Überfall auf die Sowjetunion zu beginnen, obwohl Großbritannien weiterkämpfte. Im Text der Weisung 21 heißt es, die WH habe sich darauf vorzubereiten „auch vor Beendigung des Krieges gegen England Sowjetrußland in einem schnellen Feldzug“ niederzuwerfen.³⁷ Damit nahm die deutsche Führung entgegen allen Erfahrungen, die die herrschenden Klassen in Deutschland im Ersten Weltkrieg machen mußten, bewußt einen Zweifrontenkrieg in Kauf.

³¹ Ebenda, Eintrag v. 13.7.1940, S. 20.

³² Ebenda, S. 213.

³³ KTB/OKW, Bd. 2/2, S.996.

³⁴ Halder, II, S.212.

³⁵ KTB/OKW, Bd. 2/1, S. 258.

³⁶ Ebenda.

³⁷ Hubatsch, S. 84.

Die Nazis redeten das Debakel im strategischen Denken, in das sie mit diesem Entschluß geraten waren, klein. So wurde behauptet, es gäbe gar keine zweite Front, da die Briten im Juni 1940 vom Festland vertrieben worden seien. Man beschwor dagegen eine Neuauflage des im Ersten Weltkrieg gescheiterten Schlieffenplans.³⁸ Zwischen Narvik und der spanischen Grenze habe man genügend Deckungstruppen gegen eine britisch-amerikanische Intervention. Die Hauptkräfte der WH könnten sich unbesorgt gegen die SU wenden. Außerdem dauere der sogn. Ostfeldzug nur wenige Wochen und in dieser kurzen Zeit könnten weder Briten noch Amerikaner auf dem europäischen Kontinent militärisch effektiv eingreifen.³⁹

Im Dezember 1941 nannte Propagandaminister Goebbels den Entschluß zum Überfall auf die SU die „Zentralentscheidung“ des Krieges.⁴⁰ Dem ist zuzustimmen, aber anders als Goebbels das gemeint hatte. Mit Beginn des deutschen Angriffs erhoben sich die Völker der Sowjetunion zum Großen Vaterländischen Krieg und es entstand die Anti-Hitlerkoalition. Unter entsetzlich großen Opfern brachten vor allem die Sowjetmenschen die Raub- und Eroberungspläne zu Fall und zerschlugen den deutschen Faschismus.

³⁸ S. dazu: Martin Seckendorf, „Blitzkrieg gescheitert. Vor 100 Jahren verlor das deutsche Heer die Schlacht an der Marne, in: „junge Welt“, Berlin v. 5.9.2014, S.10f.

³⁹ So etwa Halder am 13.12.1940 in Halder, II, 227.

⁴⁰ Zit. n. Dietrich Eichholtz, Der „Generalplan Ost“. Über eine Ausgeburt imperialistischer Denkart und Politik, in: Jahrbuch für Geschichte, Bd. 26, Berlin 1982, S. 218.